

Die Bloomfield Germania
Reins & Reiners, Herausgeber
Für die Redaktion verantwortlich
R. W. Thomas

Entered at the post office at Bloomfield as second class matter.

Ein unabhängiges Wochenblatt,
Erscheint jeden Donnerstag.

Abonnements-Preis
\$1.50 per Jahr bei Vorauszahlung.
Nach Europa \$2.00
nur bei Vorauszahlung.

ADVERTISING RATES:
Advertisements, per inch.....10 Cts.
Personals, per line.....5 Cts.
No extra charge for change of copy, but copy for all Ads must be in not later than Wednesday noon.

Address all communications
DIE BLOOMFIELD GERMANIA
BLOOMFIELD, NEBRASKA.

Kokal Nachrichten.

Zv. luth. Trinitatis-Kirche.
(Missouri Synode)
Gottesdienst jeden Sonntag, morgens um 10 Uhr.
Nach der Predigt findet Christen- oder Katechismuslehre statt.
Alle Lutheraner dieses Bekenntnisses sind herzlich eingeladen an den Gottesdienst teilzunehmen.

Kirchliche Mitteilung

Nächsten Sonntag wird der öffentliche Gottesdienst in der ev.-luth. Trinitatis-Kirche ausfallen, da man die Einladung zu dem Missionsfest der Golphtha Gemeinde in Columbia Township angenommen hat. Dieses Missionsfest wird auf der Farm des Herrn Leonhard Dörfer gefeiert werden. Der Platz liegt von Bloomfield aus 9 Meilen süd, 6 Meilen west und nochmals 4 Meilen südlich. Hefsprediger werden sein, Direktor Weller vom Schullehrer Seminar zu Omaha und Pastor Brüggemann von Osmond. Es wird interessant sein insonderheit erscheinen zu sehen und zu hören.
Am Montag erhielt Unterzeichneter Nachricht von dem Verantragskandidaten Oskar Kamprecht, daß er am 13. August eingetroffen ist, werden wünscht. Demnach teile ich hierdurch mit, daß seine Einführung am genannten Tage von mir vollzogen werden wird. Man ist zu dieser Feier dringend eingeladen.
Am 13. August wird auch das heilige Abendmahl gefeiert werden. Die Leichte beginnt 10 Uhr. Anmeldung zur Teilnahme ist am vorhergehenden Donnerstags erbeten.
A. Ollenburg, Pastor.

Die Versammlung des Frauenvereins der ev.-luth. Dreifaltigkeitsskirche ist eine Woche verschoben worden, sie findet demnach am Donnerstag, den 17. August auf der Ranch des Herrn Heinrich Gerbau statt.

Der Sonntags Gottesdienst der Christian Science Society wird in der Odd Fellows Halle abgehalten und beginnt um 10.30. Ein jeder ist herzlich willkommen. Das Thema für den 30. Juli lautet: „Liebe“.

Verkaufmachung.
Ich würde es als einen freundlichen Akt ansehen wenn niemand der Verkauft nachgabe meine Scotch Collie Hunde aus Bloomfield mitzunehmen.
Sie ist sehr freundlich und ein ausgezeichneter Viehhund, aber nicht ein Hund für einen Dieb.
Pastor A. W. Kretzschmar.

Herr Pastor W. Kahle, von Mishon, Kansas, ist bei Herrn Pastor Kabe zum Besuch. Herr Kahle ist Feld-Sekretär für das „Midland College“ in Mishon.
Wir entnehmen dem Prospekt einige Sätze die über das „College“ Auskunft geben.
„Allen denen, die eine höhere Bildung suchen, können wir Midland College auf das beste empfehlen.“ Seine Studenten werden nach Abschluß der Schule ohne Prüfung als Lehrer an den öffentlichen Schulen zugelassen.
„Verbunden mit der Anzahl ist die ev.-luth. St. Marcus Gemeinde. Ihre erbaulichen Gottesdienste in lutherischer Weise werden durch Pastor Ambrose W. Kabe geleitet und namentlich für unsere Jugend sind sie von großem Nutzen und werden hoch geschätzt.“

Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Special: So lange wie sie reichen, Männer 18 Größe, 17 Anwesen Ogden oder Wotham Wden in Nickel Gebäude, \$9.00.
Tamen O Größe, 7 Anwesen, in 20 jährigem Goldgefälltem Gebäude \$12.00
A. J. Schröder,
gegenüber der Postoffice

Herr Irwin Nikolassen von Osmond ein alter Veteran von 1870-71, beehrte die Familien Peter Loren und August Entorf mit einem Besuch.
„Viel Vaterland macht ruhig sein“ letzte Woche hat es gehörig geregnet und unter Ball Team ist nach zwölfjähriger Abwesenheit wieder an den heimatischen Herd zurückgekehrt und zwar mit einem, sage und schreibe, einem, gewonnenen Spiel zu ihrem Kredit.
Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Fliegenetze zu niedrigsten Preisen.
Doppelte und einfache leichte Federbetten in großer Auswahl. Reparaturen und ölen prompt besorgt.
J. P. Abis.

Herr Student Otto Koch von Garner, Ia., ist bei Herrn Pastor Ollenburg zu Besuch. Der junge Mann verbindet mit dem Gemüthlichen zugleich das nützliche, indem er christliche Bücher folportiert.

Herr A. A. Mantel mit Familie machte am letzten Sonntag seinen Verwandten bei Bazille Mills einen angenehmen Besuch.

Herr und Frau Henry Kohmer feierten am Montag ihre Silberne Hochzeit. Es ging dort sehr gemütlich zu und es waren viele Freunde und Verwandte erschienen. Wir gratuliren nachträglich.

Kräulein Anna Reins reiste Montag Morgen nach Leigh, Neb., um für ihren Onkel, Fritz Reins, die Hausarbeit zu besorgen.

Der Pioneer Juwelierladen hat alles was wertvoll ist.
L. E. Le Blanc.

Die Ernte ist hier und ihr braucht Maschinen Del, wollt ihr das beste zu niedrigstem Preise, laßt Empire Gasior zu 40c. die Gallone, 2 Gallonen 75c., 3 für \$1.00 oder 5 für \$1.50.
Zu haben bei Woods Bros.

In der letzten Ausgabe sind uns zwei Namensverwechslungen vorgekommen, welche die Neuigkeiten sehr entstellten. Georg Hafner sollte heißen Henry und ebenfalls Georg Gerbau sollte Henry sein. Unser Reporter hatte aber solche hinesische Kräfte gemacht, daß wir ein Georg von Henry unterscheiden konnten. Im Uebrigen sind wir ja auch noch nicht genug mit den Leuten bekannt, daß solche Verwechslungen nicht vorkommen können. Es wird schon besser werden.

Herr Ignatz Grote von Winnetoon war gestern hier in der Stadt und berichtet von einem guten Regen am Sonntag. Ignatz scheint das Leben recht gemütlich zu nehmen denn er sieht wohlgenährt aus.

Frau August Schumann feierte vorgestern ihren Geburtstag und es waren genug Freunde erschienen um die Feier zu einer ausgezeichneten zu machen.
Gute Mahlzeiten zu jeder Stunde in Gray's Restaurant.
Kommt und versucht die Küche des neuen Japanesischen Chefs.

Dr. Mullen, Zahnarzt. Office über Hillers Laden.
(Eingefandt)

Viele Automobilfahrer scheinen die neuen Gesetze welche am 7. Juli in Kraft getreten sind nicht zu kennen oder nicht befolgen zu wollen. Schreiber dieses hätte am letzten Sonntag bad unangenehme Erfahrungen gemacht, indem er von rückwärts von Autos vorbeigefahren wurde welche keine Signale gaben oder des starken Windes wegen nicht gehört werden konnten. Wenn ein Auto nicht eher gehört werden kann bis es ungefähr plötzlich 25 Fuß zur Seite der Straße erscheint, so erschreckt das nicht nur die Pferde sondern auch den Treiber. Ein jeder sollte sich das Motor Wagen Gesetz anschaffen und sich danach richten.

Herr Karl Dehlmann und Frau nebst Kräulein Tochter waren von Nebraska gekommen um dem Missionsfest beizuhohnen. Sie waren von Frau Perlich und Tochter begleitet. Herr Dehlmann stattete auch der Germania einen Besuch ab und erneuerte sein Abonnement.
Leider war „re editor“ nicht anwesend um ihn persönlich zu begrüßen.

Herr Jochen Burmann, einer der wohlhabendsten Farmer von Columbia Township, war hier bei Bekannten zu Besuch.
Unter denen welche von auswärts zum Missionsfest hierher gekommen waren besaßen sich auch Frau Hartmann von Emerson, mit ihrer Mutter und ihren 3 Kindern.

Am Samstag Abend ging bei Croston ein heftiger Hagelsturm nieder. Paul Perich die am Sonntag hier eintrafen war der Treiben 10 Meilen weit und der Schaden sehr groß. Am Schluß wurde 16 Häuser eingeschlagen. Die Hagelkörner sollen so groß wie Hühner- oder Hühner- Eier gewesen sein.

Herr Irwin Nikolassen von Osmond ein alter Veteran von 1870-71, beehrte die Familien Peter Loren und August Entorf mit einem Besuch.

„Viel Vaterland macht ruhig sein“ letzte Woche hat es gehörig geregnet und unter Ball Team ist nach zwölfjähriger Abwesenheit wieder an den heimatischen Herd zurückgekehrt und zwar mit einem, sage und schreibe, einem, gewonnenen Spiel zu ihrem Kredit.

Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Special: So lange wie sie reichen, Männer 18 Größe, 17 Anwesen Ogden oder Wotham Wden in Nickel Gebäude, \$9.00.
Tamen O Größe, 7 Anwesen, in 20 jährigem Goldgefälltem Gebäude \$12.00
A. J. Schröder,
gegenüber der Postoffice

Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Herr August Weinbagen von Osmond war über Sonntag zu Gast bei seinem Schwiegereltern Herr Martin G. Peters.
Herr Paul Eggert von Osmond war die Woche bei ihrem Schwiegereltern und Tochter, Herr und Frau Peter Loren zu Besuch.

Fortsetzung von letzter Woche

Blide und allerlei Aufmerksamkeiten eine kleine Freude zu machen? Eine ganze Weile sah sie nichts davon, aber schließlich fing sie doch einmal einen solchen Blick auf, und nun flog gleich ein ganz leises, süßes Lächeln um ihren Mund. Sie sah nun wenigstens, daß sie sich nicht vor mir zu schämen brauchte. Und als ich einmal zu dem Blondem einen drohenden Blick warf, der besagte: „Eigentlich müßte man dich tödten!“ war sie ganz zufrieden. Sie kämpfte ihre Bewegung tapfer nieder und vertrat sich für eine Weile hinter einem großen blutigen Fleck. Als sie wieder zum Vorschein kam, schien sie nicht über Lust zu haben, mit mir ein kleines Gespräch anzufangen.

Sie fing das denn auch mit hingeworfenen Handschuhen sehr geschickt an, aber es waren nur erit ein paar Worte gewechselt, als der Gatte mit höchsten Zeichen des Mißfallens zum Aufbruch trieb. Sie wagte zwar noch einen kleinen, schüchternen Einwand, aber ein böser Blick machte sie gleich wieder stumm.

So brachen sie überhastet, fast ohne Gruß auf. Sie gingen schnell durch den langen Gang: er stutzte wie ein Sieger voran, sie demüthig wie ein geschlagener Hund hinterdrein. Nach wenigen Augenblicken waren sie verschwunden, und ich war wieder allein und konnte Betrachtungen darüber anstellen, wie man sich sogar am Eis verbrennen kann.

„Hör ein!“ — Baron Hector de la Roche Wallasse stand vor dem Spiegel und strich gerade seinen blonden Bart. Er wandte den Kopf und sah an der Schwelle der Thür seinen Diener mit bestürzter Miene stehen.

„Was gibts denn, Gilbot?“
„Ah, Herr Baron“, sagte dieser ganz verwirrt, „der Schneider des Herrn Baron sitzt auf dem Gehäß des Herrn Baron und will es uns nicht fortlassen.“

Baron Hector ging hastig ins Nebenzimmer von seinem getreuen Diener begleitet, und bemerkte in der That auf dem großen Koffer seinen kleinen zappligen Schneider, der sich mit einem Krustler wührend herumstritt.

„Wie, Monsieur Sam Dee“, rief der Baron ärgerlich, „Sie erlauben sich hier einen solchen Standal zu machen!“

„Herr Baron, Sie müssen mit meine Rechnung bezahlen“, erwiderte der Angeredete mit ehrerbietigem, doch bestimmtem Ton.
„Aber mein lieber Monsieur Sam Dee, wie kommen Sie darauf, daß ich mich weigern werde, noch am Tage meiner Rückkehr hätte ich Ihnen geschrieben, daß Sie den Betrag einfahren können.“

„Aber der andere schüttelte abwehrend den Kopf.
„Herr Baron, das ist nun schon das zwanzigste Mal, daß Sie mich auf diese oder andere Weise verdrängen, heute gebe ich jedoch nicht ohne mein Geld fort!“

„Und warum, Monsieur Dee, haben Sie kein Vertrauen mehr zu mir?“
„Erst wieder, wenn ich mein Geld habe!“

„Gut, aber Sie haben eine seltsame Art, aufs Gerathewohl zu den Leuten hereinzukommen, die verreisen wollen, und sie mit Ihrer Rechnung zu behelligen.“
„Ich möchte mein Geld!“

„Und all dies“, fährt der Baron unbeherrzt fort, „wegen der elenden Summe von 1498 Francs und 65 Centimes. Wirklich, mein lieber Sam Dee, man geht so nicht mit guten Kunden um, also bitte, geben Sie da von meinem Koffer herunter. Ich werde noch meinen Zug um Sie veräumen.“

„Erst mein Geld.“
Der Baron steht ängstlich auf die Uhr. Der Heizer ging mit geschickter Beweglichkeit, und dieser verfluchte Schneider that, als ginge ihn das gar nichts an.

Der Baron fürchtete, daß jeden Augenblick noch andere Gläubiger auftauchen könnten, denn er sah bei allen Dienern tief in der Krebde, der edle Baron de la Roche Wallasse.

Vielleicht empfand er darum die absolute Nothwendigkeit der Aufbesserung und hielt es für angebracht, sich einige tausend Kilometer von der Wüste seiner Gläubiger zu entfernen. Aber was thun? Das Geld, das er bei sich hatte, brauchte er unbedingt zu seiner Reife. Es fortzugeben, hieße, die Reife aufgeben!

Gräßliches Dilemma, aus dem er seinen Ausweg wußte. Wie war es möglich, diesen Herd loszuwerden? Seine sonst so glänzende Empfindungsorgane in solchen Dingen verließ ihn diesmal gänzlich. Der Schneider, kam ihm glücklicherweise, ohne daß er es wollte, selbst zu Hilfe, als er mit halb lachender, halb ehrerbietiger Stimme sagte:

„Der Herr Baron wollen mich doch nicht glauben machen, daß er nur das Geld zu seiner Reife braucht.“

Das Gesicht des Edelmannes erhelle sich plötzlich, er hatte einen Ausweg gefunden.
„Herr Sam Dee“, erklärte er ernst, „es hätte mir besser gepaßt, wenn Sie meine Rückkehr erwartet hätten, aber da Sie so drängen, werde ich gleich bezahlen.“

„Gilbot“, wandte er sich an seinen Diener, „Tinte und Feder.“
Er zog ein Notizbuch aus seiner Tasche.
„Sie sagten 1400 Francs?“
1498 Francs 65 Centimes.“
„65 Centimes.“ Mit rascher Bewegung reißt er das Blatt, auf das er geschrieben hatte, aus dem Notizbuch heraus und hielt es dem Schneider hin. „Monsieur Sam Dee, hier ist ein Check auf die Bank, ist Ihre Rechnung quittirt? — Gut also, und ein andermal seien Sie, bitte, ein Bischen höflicher zu Ihren Kunden, wenn Sie sie behalten wollen!“

Der Schneider verneigte sich, das kostbare Papier zärtlich in der Hand brügend, bis zur Erde: „Wie der Herr Baron befehlen, wenn der Herr Baron mir gestatten würden, ihn nach der Reife Muster vorzulegen?“
Aber der Angeredete hörte nicht mehr.

„Schnell, schnell, Gilbot, bringen Sie die Koffer herunter und Sie, Krustler, fahren Sie so schnell Sie können zum Hauptbahnhof.“

Eine Stunde später stand Sam Dee glücklich am Schalter der Bank und lagte mit einem Lächeln: „Ich möchte einen Check einlassen.“
„Sehr wohl, mein Herr“, antwortete der Beamte. Er nahm ihn, prüfte einen Augenblick die Unterschrift und schlug in einem großen Buch nach. Nach kurzem Hören kam er zurück.
„Wir können Ihnen den Check nicht ausgeben, mein Herr.“
Sam Dees Knie schienen unter ihm zusammenzubrechen. „Hat der Baron de la Roche Wallasse kein Konto hier?“
„Natürlich, mein Herr, nur sind von ihm nur noch 1400 Francs deponirt.“
Monsieur Sam Dee trocknete mit dem Handrücken die kalten Schweißtröpfchen, die ihm die Stirn entlang liefen.
„Das macht nichts“, murmelte er etwas beruhigter, „ich bin auch damit zufrieden, wenn Sie es mir nur.“
„Das ist unmöglich, das ist gegen die Bestimmungen, wir dürfen nur genau die auf einem Check vermerkte Summe auszahlen. Wenn der Check selbst nur auf 5 Centimes mehr lautet, als im Konto des Ausstellers gebucht sind, dürfen wir den Check nicht honoriren.“
Der Schneider hielt sich fest, um nicht zu schwanken und stieß ein giftiges „Der Schurke!“ aus.
Er war angeführt.
Der edle Baron kannte alle Schurkereien.
Mit einem werthlosen Check hatte er sich eines unangenehmen Gläubigers entledigt.

Gefenkten Kopfes kam Sam Dee nach Hause und erzählte seiner Frau von seinem Mißgeschick. Ergeben und traurig erwartete er ihre Verwünschungen, denn Madame Sam Dee verstand in Geldsachen keinen Spaß. Aber diesmal hörte sie ganz ruhig und ohne ihn zu unterbrechen zu, und als er geendigt hatte, fragte sie nur:
„Wieviel fehlt, sagst Du, am Konto des Barons?“
„98 Francs 65 Centimes.“
„Nun“, bemerkte sie spitz, „es ist nur gut für die Männer, daß sie Frauen haben.“
„Was willst Du thun, Glotie?“ fragte er beunruhigt.
„Das wirst Du schon sehen.“
Am selben Nachmittage noch, als die Scholter der Bank gerade geschlossen werden sollten, kam Madame Sam Dee.
„Mein Herr“, sagte sie, „ich bin die Haushälterin des Herrn Baron de la Roche Wallasse, ich möchte Sie bitten, diese hundert Francs seinem Konto gut zu schreiben.“
„Einen Augenblick, bitte“, sagte der Beamte und nimmt ihr den Check ab. „Sie bekommen sofort eine Quittung.“
Am nächsten Morgen zeigte Monsieur Sam Dee nochmals seinen Check vor und diesmal wurde er anstandslos honorirt.

Als der Baron von seinem Kulenthalt aus dem Süden zurückkam, wird er wohl von der Lösung der Dinge nicht gerade sehr erbaunt gewesen sein, obgleich Madame Sam Dee die Großmuthigkeit befehlen hatte, ihm einen Franc 35 Centimes auf seinem Konto steden zu lassen.
Aber es diente ihm wohl als Lektion. Er lernte daraus, daß die Unerschlichkeit nicht immer ungeschützt bleibt, daß er von Zeit zu Zeit seinen Schneider bezahlen muß und daß das Sprichwort wieder einmal recht behalten hatte:
„Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

Kritik.
„Was sind das eigentlich für zwei Portraits?“ — „Das eine bin ich — und das andere soll ich sein.“

Das Gesicht des Edelmannes erhelle sich plötzlich, er hatte einen Ausweg gefunden.
„Herr Sam Dee“, erklärte er ernst, „es hätte mir besser gepaßt, wenn Sie meine Rückkehr erwartet hätten, aber da Sie so drängen, werde ich gleich bezahlen.“

„Gilbot“, wandte er sich an seinen Diener, „Tinte und Feder.“
Er zog ein Notizbuch aus seiner Tasche.
„Sie sagten 1400 Francs?“
1498 Francs 65 Centimes.“
„65 Centimes.“ Mit rascher Bewegung reißt er das Blatt, auf das er geschrieben hatte, aus dem Notizbuch heraus und hielt es dem Schneider hin. „Monsieur Sam Dee, hier ist ein Check auf die Bank, ist Ihre Rechnung quittirt? — Gut also, und ein andermal seien Sie, bitte, ein Bischen höflicher zu Ihren Kunden, wenn Sie sie behalten wollen!“

Der Schneider verneigte sich, das kostbare Papier zärtlich in der Hand brügend, bis zur Erde: „Wie der Herr Baron befehlen, wenn der Herr Baron mir gestatten würden, ihn nach der Reife Muster vorzulegen?“
Aber der Angeredete hörte nicht mehr.

„Schnell, schnell, Gilbot, bringen Sie die Koffer herunter und Sie, Krustler, fahren Sie so schnell Sie können zum Hauptbahnhof.“

Eine Stunde später stand Sam Dee glücklich am Schalter der Bank und lagte mit einem Lächeln: „Ich möchte einen Check einlassen.“
„Sehr wohl, mein Herr“, antwortete der Beamte. Er nahm ihn, prüfte einen Augenblick die Unterschrift und schlug in einem großen Buch nach. Nach kurzem Hören kam er zurück.
„Wir können Ihnen den Check nicht ausgeben, mein Herr.“
Sam Dees Knie schienen unter ihm zusammenzubrechen. „Hat der Baron de la Roche Wallasse kein Konto hier?“
„Natürlich, mein Herr, nur sind von ihm nur noch 1400 Francs deponirt.“
Monsieur Sam Dee trocknete mit dem Handrücken die kalten Schweißtröpfchen, die ihm die Stirn entlang liefen.
„Das macht nichts“, murmelte er etwas beruhigter, „ich bin auch damit zufrieden, wenn Sie es mir nur.“
„Das ist unmöglich, das ist gegen die Bestimmungen, wir dürfen nur genau die auf einem Check vermerkte Summe auszahlen. Wenn der Check selbst nur auf 5 Centimes mehr lautet, als im Konto des Ausstellers gebucht sind, dürfen wir den Check nicht honoriren.“
Der Schneider hielt sich fest, um nicht zu schwanken und stieß ein giftiges „Der Schurke!“ aus.
Er war angeführt.
Der edle Baron kannte alle Schurkereien.
Mit einem werthlosen Check hatte er sich eines unangenehmen Gläubigers entledigt.

Gefenkten Kopfes kam Sam Dee nach Hause und erzählte seiner Frau von seinem Mißgeschick. Ergeben und traurig erwartete er ihre Verwünschungen, denn Madame Sam Dee verstand in Geldsachen keinen Spaß. Aber diesmal hörte sie ganz ruhig und ohne ihn zu unterbrechen zu, und als er geendigt hatte, fragte sie nur:
„Wieviel fehlt, sagst Du, am Konto des Barons?“
„98 Francs 65 Centimes.“
„Nun“, bemerkte sie spitz, „es ist nur gut für die Männer, daß sie Frauen haben.“
„Was willst Du thun, Glotie?“ fragte er beunruhigt.
„Das wirst Du schon sehen.“
Am selben Nachmittage noch, als die Scholter der Bank gerade geschlossen werden sollten, kam Madame Sam Dee.
„Mein Herr“, sagte sie, „ich bin die Haushälterin des Herrn Baron de la Roche Wallasse, ich möchte Sie bitten, diese hundert Francs seinem Konto gut zu schreiben.“
„Einen Augenblick, bitte“, sagte der Beamte und nimmt ihr den Check ab. „Sie bekommen sofort eine Quittung.“
Am nächsten Morgen zeigte Monsieur Sam Dee nochmals seinen Check vor und diesmal wurde er anstandslos honorirt.

Als der Baron von seinem Kulenthalt aus dem Süden zurückkam, wird er wohl von der Lösung der Dinge nicht gerade sehr erbaunt gewesen sein, obgleich Madame Sam Dee die Großmuthigkeit befehlen hatte, ihm einen Franc 35 Centimes auf seinem Konto steden zu lassen.
Aber es diente ihm wohl als Lektion. Er lernte daraus, daß die Unerschlichkeit nicht immer ungeschützt bleibt, daß er von Zeit zu Zeit seinen Schneider bezahlen muß und daß das Sprichwort wieder einmal recht behalten hatte:
„Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

Kritik.
„Was sind das eigentlich für zwei Portraits?“ — „Das eine bin ich — und das andere soll ich sein.“



Eine Vorlage die für jeden Wähler und Steuerzahler von Interesse ist, wurde vor das Volk gebracht. Sie trägt den Stempel der uninteressirten Anfrage, das ist, sie bedeutet, daß die Abrechnungen eines jeden öffentlichen Beamten in Knox County gründlich und ehrlich untersucht werden sollen.

Man kann sagen, daß die Resolution die wir in der letzten Ausgabe der „Germania“ veröffentlichten, nur bedeutet, daß man die alte Ehrlichkeitsprobe in Kraft treten lassen will die in dem englischen Sprichwort ausgedrückt ist: „Hue to the line, regardless where the chips may fall.“

Ehrlichkeit mit eurem Grocer oder dem Ratne dem ihr die Erzeugnisse eures Landes verkauft erfordert es, daß ihr wenigstens einmal im Jahre eine volle und gründliche Abrechnung vornehmt, ja, einjige Geschäftshäuser verlangen ein solche alle 30 Tage.

Mag dem nun sein wie es will, die Vorlage, wie veröffentlicht, ist diese. Ihr werdet regelmäßig versteuert und zwar von denjenigen Personen welche ihr zu diesem Zwecke erwählt; ihr bezahlt eure Steuern ohne Murren. Das Geld welches ihr als Steuern entrichtet wird kollektiv, gehandhabt und ausgegeben von den Beamten welche ihr durch eure Wahl befristigt. Nun fragt es sich, ist es mehr wie Recht oder ist es zu viel verlangt, daß diese, eure Diener, eine Abrechnung von ihrer Verwaltung ablegen.

Wenn sie, oder irgend einer von ihnen diese Maßnahme beanstandet, dann legt sich wohl manch einer im Stillen die Frage vor, „Warum?“ Wenn einer oder jeder in seiner Verwalterschaft ehrlich war, so haben sie nichts zu fürchten und sollten eine Untersuchung befürworten; wenn sie es aber nicht waren, dann habt ihr in ihrer Weigerung die Antwort auf die obige Frage.

Die „Germania“ befürwortet diese Maßnahme, weil wir fest glauben es ist der einzige Weg die Geschäfte eines County zu führen und dann aus dem anderen Grunde, daß so am besten die Lastermäule gestopft werden können.

Die Chicago Spezialisten, werden im Commercial Hotel in Bloomfield am Sonnabend den 19. August gegenwärtig sein. Konversation in deutsch oder englisch frei.

Ich handle in Granit- und Marmor Denkmälern. Fraget nach meinen Kostenanschlägen. Zufriedenstellung wird garantiert. A. D. Dayford

Wollt ihr die besten Pumpen, erbet zu Baker & Baker.

Wollt ihr die feinsten Juwelierwaren kaufen so sprecht vor bei Le Blanc.

Handgemalte Zeller und Tafelgeschirre bei. L. E. Le Blanc.

Bringt uns euren Rahm, laßt unser Mehl macht Geld für euch und Woods Bros.

Fraget um Austausch über unseren Rahm und Mehl Vorschlag.

Ein schöner Erfolg.
Das Missionsfest der ev.-luth. Dreifaltigkeitss-Gemeinde, das am letzten Sonntag in dem herrlichen Wäldchen auf der Gottlieb Gae Farm gefeiert wurde, war wieder ein schöner Erfolg der Gemeinde. Obgleich in den Wäldchen der Bäume tauchte und brauste wie gewaltiger Orkan, und der aus vollen Pöden bläsende Wind den Predigern oft das Wort vom Munde abblühte — enttäuscht oder auch nur unbefriedigt dürfte keiner den Festplatz verlassen haben.
Die Vormittagsfeier war auf 10 1/2 Uhr festgelegt, konnte aber, weil noch immer neue Scharen und Häuflein anrückten — und ihrer etliche hatten den rechten Weg von 20 bis 25 Meilen nicht gefunden — weil noch immer vollbesetzte Autos und Wagen in rascher Folge anfahren, erst um 11 Uhr beginnen.

Als dann aber die Pösaunen die wertigen Weiten des unvergleichlichen Lutherischen „Ein feste Burg ist unser Gott“ in die frische Morgenluft hinausschwemmten, und die Festgemeinde mit Begeisterung in ihr Wehleid eintrug, da war auch sofort eine feierlich-festliche Stimmung gegeben, die unter den weitesten Gemeindegelängen, die mit schönen Vorträgen des Kirchendirektors abwechselten, und namentlich unter dem kräftigen auf Heimat, Haus und Herz zielenden Zeugnis der Predigt des Herrn Pastor Karpenstein den Wonne höher und höher steig.

Zur Notiz
An alle die es betrifft.
Ihr seid hiermit benachrichtigt, daß alles Grass und Unkraut an den Fahrzeugen abgeschliffen und vertilgt werden muß, und zwar von den Eigentümern des angrenzenden Eigentums. Solches muß an oder vor dem ersten Tage des August getan werden, da sonst diese Arbeit von dem Wegausseher in Peoria Township vollzogen wird und die Kosten vom Eigentümer des benachbarten Grundstücks getragen werden müssen.
J. A. Stanley,
Wegausseher in Peoria Township.

John Grobmann.
Herr John Grobmann hat seine Kandidatur für das Amt als County Supervisor des 5. Districts angesetzt. Herr Grobmann kommt vor die Wähler auf seinem eigenen Werte stehend, als ein Geschäftsmann und Grundbesitzer. Er hat kein eigenes Geschäft erfolgreich auf einer Geschäftsgrundlage geknüpft. Unser District braucht einen solchen Mann. Einen der vor dem Volke stehen kann ohne irgendwie gebunden zu sein. In anderen Worten einen Mann der niemand, weder individuell, noch einer politischen Körperschaft verpflichtet ist. Er wird ein getreuer Vertreter der Wähler sein, die ihn nach dem County Sitz schicken um ihre Interessen zu wahren.

Fortsetzung nächste Woche